

Perspektivschule als Programm

Maren Schramm

Die Anne-Frank-Gemeinschaftsschule Elms-horn wurde vor einem Jahr Perspektivschule. Was bedeutet das für eine Schule, die seit mehr als 10 Jahren daran arbeitet, das Stigma einer „Restschule“ loszuwerden?

Wir selbst sehen unsere Schule als eine kleine Schule, deren Schulgemeinschaft sehr lebendig, fröhlich und bunt ist. Die Vielfalt unserer Schülerinnen und Schüler - sei es in Hinsicht auf ihre nationale oder soziale Herkunft, auf ihre Leistungsmöglichkeiten oder auf ihre Religionszugehörigkeit - ist für uns ein Reichtum. Inklusion im weitesten Sinne ist für uns selbstverständlich.

Perspektivschule zu sein ist die Anerkennung dafür, dass unsere Schule mehr Herausforderungen zu bewältigen hat als andere. Die Auswahlkriterien für den Bildungsbonus sind ein hoher Anteil an Schüler*innen mit Förderbedarfen, mit DaZ-Förderung, mit schlechten Ergebnissen bei den Vergleichsarbeiten und den zentralen Abschlüssen, die Abbrecherzahlen und die Anzahl von Schüler*innen aus bildungsfernen und sozial schwachen Familien. Das politische Ziel der Landesregierung dahinter ist mehr Bildungsgerechtigkeit.

Die Ausgangslage

2009 startete unsere Gemeinschaftsschule aus einer Hauptschule und einer Realschule. Schwierige Anfangsjahre waren gekennzeichnet durch das Ringen um gute Konzepte, räumliche Enge, ein Schulhof, der eine Asphaltwüste war. Systematisch haben wir Schulentwicklung betrieben, um für unsere Schüler*innen bestmögliche Lernbedingungen zu schaffen, sind vielfach ausgezeichnet worden, haben Preise gewonnen – eine Form von externer Evaluation, die uns in unserer Arbeit bestätigte. Mit einem Mitarbeiter*innen-Team, das multiprofessionell aufgestellt ist, in dem Lehrkräfte aller Laufbahnen arbeiten, Sozialpädagogen, Coaches für den Übergang Schule-Beruf, in dem alle auf Augenhöhe partizipativ und engagiert nach abgestimmten Handlungsleitfäden zusammenarbeiten, ist es uns über die Jahre gelungen, unseren Ruf zu verbessern. Zudem hat der Schulträger begonnen, die räumlichen Bedingungen zu verbessern. 2019 konnten



wir einen Neubau mit modernen Fachräumen beziehen und Differenzierungsräume schaffen. Die Schule wurde digital neu ausgestattet und der Schulhof völlig umgestaltet, so dass er einerseits naturnah und bewegungsfreundlich, andererseits gut zu pflegen ist.

Unsere Perspektivschulziele

Wir hatten in den letzten Jahren in Relation zu unseren Schülerzahlen sehr viele Schüler*innen, die bei uns Deutsch als Zweitsprache lernen und teilweise alphabetisiert werden mussten, sowie sehr viele Schüler*innen mit Förderschwerpunkten. Daher war es für uns in vielen Fällen nicht möglich, in der kurzen Zeit die Schüler*innen fit für die Abschlussprüfungen zu machen. Zudem haben wir viele Schüler*innen, die psychische Probleme haben. Daher sind Absentismus und hohe Zahlen von Schüler*innen, die ohne Abschluss die Schule verlassen müssen, gut zu erklären, aber nicht zufriedenstellend.

Deshalb sind uns drei Ziele wichtig: Leistungssteigerung der Schüler*innen, den Übergang Schule-Beruf zu verbessern und die Gesundheit, das Wohlbefinden aller zu verbessern.

Maßnahmen zur frühzeitigen Identifizierung von Risikoschüler*innen, eine enge Begleitung im Übergang Schule-Beruf und Maßnahmen zur Gesunderhaltung von Mitarbeiter*innen und Schüler*innen haben deshalb eine hohe Priorität in der Schulentwicklung.

Die finanzielle Unterstützung

Im ersten Jahr konnten wir 1,5 zusätzliche Lehrerstellen (befristet) und Sachmittel, z.B. für die Einrichtung eines Ruheraums, eines grünen Lehrerzimmers, Projekte, die Schülerbücherei und für digitale Endgeräte und Robotik, zusätzlich

finanzieren. Für die folgenden vier Projektjahre haben wir eine halbe Stelle Schulsozialarbeit mit dem Arbeitsschwerpunkt Absentismus und einen Coach in Vollzeit für den Übergang Schule-Beruf eingestellt. Für die externe Begleitung des Prozesses zur gesunden Schule werden weitere Finanzmittel genutzt.

Unterstützung von Schulentwicklungsprozessen

Eine Steuergruppe koordiniert die Arbeit und gestaltet Jahresarbeitspläne. Viele Mitarbeiter*innen arbeiten in zeitlich befristeten Gruppen an den Konzepten und deren Evaluierung. Zwei externe Berater moderieren den Prozess. Wir haben seit vielen Jahren eine sehr strukturierte und intensive Schulentwicklung, um gute Schule zu machen. Durch die Aufnahme ins Perspektivschulprogramm mit zusätzlicher personeller und finanzieller Ressource haben diese Prozesse eine sehr große zusätzliche Dynamik bekommen, unsere Mitarbeiter*innen sind hoch motiviert. Auf Wunsch können Perspektivschulen ein Schulfeedback einholen.

Unterstützung der Schulleiter*innen

Mehrere Schulleitungsakademien durch die „Wübben - Stiftung“ und landesweite Fachtage dienen der Fortbildung und der Vernetzung der Schulen untereinander. Schulleitungen erhalten ein Coaching-Angebot.

Wissenschaftliche Begleitung

Ein weiterer Baustein ist die Begleitstudie, für die in Zeitabständen Umfragen durch die Universität Zug unter allen Betroffenen gemacht werden.

Zusammenfassung

Eine Perspektivschule zu sein, bedeutet einen hohen Einsatz seitens der Lehrkräfte und der Schulleitung für Schulentwicklung und Finanzverwaltung, aber bietet auch Chancen und Erfolge. Entgegen der Erwartung wurde in der Öffentlichkeit sehr positiv aufgenommen, dass wir Perspektivschule wurden – man gratulierte uns, und sehr positive aktuelle Anmeldezahlen sind bereits ein erster Erfolgsindikator.

Digitalisierung – Schulen machen sich auf den Weg

Lars Ziervogel

Wir befinden uns im Februar 2021 inmitten des zweiten Lock-Downs der Corona-Krise. Die Schulen des Landes sind geschlossen. Sie alle stehen in diesen Zeiten vor großen Herausforderungen und stellen sich ähnliche Fragen:

- Wie können wir mit den Kindern in Kontakt treten, wenn die Schulen geschlossen sind?
- Wie kommen die Schüler*innen an das Unterrichtsmaterial?
- Wie sieht eigentlich Distanzlernen aus?

Fragen, auf die die Lehrkräfte in der Ausbildung nicht vorbereitet werden. Es gibt aber auch Schulen im Land, die sich schon lange vor dieser Krise mit dem Thema Digitalisierung auseinandergesetzt und sich frühzeitig auf den Weg

gemacht haben. Die Freiherr-vom-Stein-Schule in Neumünster ist eine von ihnen und hat bereits seit 2014 große finanzielle und personelle Anstrengungen unternommen, um die Schüler*innen auf die digitale Zukunft vorzubereiten. Auch diese Schulen haben nicht auf alle Fragen eine Antwort und erfinden sich in dieser herausfordernden Pandemiezeit in einigen Bereichen z.T. wieder neu, aber die Umstellung von Präsenz- auf Distanzlernen fällt diesen Schulen eindeutig leichter.

Bemühen um innere Schulreform

Um die digitale Entwicklung der Freiherr-vom-Stein-Schule zu verstehen, muss man 12 Jahre in der Schulentwicklung der Schule zurückgehen. Im Schuljahr 2008/09 ging der erste Gemeinschaftsschuljahrgang der Schule an den Start. Die Schule hat im Rahmen der Schulreform